

# Old Shatterhand im Tischtennis

Der Zelluloidball wandert hin und her, hin und her wie... ein Waggon auf dem Verschiebebahnhof. Wer ein richtiger Verschieber ist, muß also viel Talent zum Tischtennis mitbringen. Zumindest behauptet das der Verschieber Ferdinand Schuech vom Franz-Josefs-Bahnhof, der von seinen Freunden „Popperl“ genannt wird. Er ist nämlich einer der besten österreichischen Tischtennispieler.



Seine Gegner vergleichen ihn mit Old Shatterhand, weil er einen fürchterlichen Schlag hat, im Tischtennis natürlich nur. Denn im Privatleben ist der etwas klein geratene Popperl ein Lamperl. Aber wenn man ihm den Schläger in die Hand gibt, dann fühlt sich Schuech wie der bleichgesichtige Held in den Karl-May-Romanen.

Wenn er spielt, dann wird es immer interessant, denn, egal ob er siegt oder verliert, es wird geschlagen, daß es nur so staubt. Als Internationaler hat er schon viele Länder bereist, stets wird ihm aber die Seefahrt von Swinemünde nach Trelleborg bei Windstärke 10 in Erinnerung bleiben. Drei Stunden lang wehrte er sich wie ein Held, aber dann war es um ihn geschehen. Von einer ähnlichen Seekrankheit soll noch nie ein Passagier befallen worden sein. Der Humor

verließ Popperl aber nicht, denn er benützte jede Minute, in der er den Mund nicht voll nehmen mußte, um den ihn betreuenden guten Geistern die Botschaft aufzutragen, der Herr Kapitän möge stehenbleiben, damit man aussteigen kann.

Popperl ist bei jeder Helz dabei. In Dresden war es, in der Nazizeit, als er einen schwachen Spieler zum Gegner hatte. Der Wiener führte 17:3, und da meinte sein Kollege Wunsch:

„Wannst gegen den in Socken weiterspielt und noch verlierst, dann kriegst von mir zehn Mark.“

Eine solche Gelegenheit wollte sich Schuech nicht entgehen lassen. Rasch zog er seine Tischtennisschuhe coram publico aus und patzte solange, bis er den Satz verloren hatte. Der Deutsche Tennisverband brachte aber für diesen importierten Wiener Humor kein Verständnis auf, denn er sperrte Popperl auf sechs Monate.

Was er sich für die Zukunft wünscht? Er möchte endlich einmal österreichischer Meister werden. Im Finale war er ja schon oft, aber zu einem Sieg hat es noch nicht gelangt. Schuld daran ist der in ihm schlummernde Schlagteufel. Er kann den Zelluloidball nicht gefassen zurückspielen, er muß, wie man so schön sagt, fetzen. Und das würde ihm immer zum Verhängnis.

Im März bei den Tischtennisweltmeisterschaften möchte er gern als Oesterreicher mit Rangnummer 1 antreten. Ob ihm das gelingen wird? Jedenfalls fühlt er sich ganz groß in Form. Wir können nichts anders tun, als ihm Hals- und Beinbruch wünschen.

Ferry Köppler

Abend, Wien

20. Jan. 1951

B-6250